

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 133 (1854)

Artikel: Wunderbare Rettung aus dem Rachen eines Tigers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus einem zurückgelassenen Wanderbuch.

A Schnebergfell beim Schaffen war
Wie' n lahmer Schneck so faul,
Beim Essen aber so alert,
Als ging' per Dampf ihm 's Maul;
Der Erste in der Schüssel drinn,
Der Letzte wieder raus.
Do is la Mensch so fleißig g'west
Als er im ganzen Haus.

Gsell, hot amol der Meister g'sagt,
Hör, das begreif i nôt!
Es is doch all mei Lebtag g'west,
So lang i denk, die Red:
So wie man est, so schafft man a;
Bei dir is 's nôt a su:
So langsam hot noch Kaner g'schafft
U g'ressen so wie du.

So, sagt der Gsell, das begreif i scho;
's hot All's sin guten Grund.
Das Essen währ halt gar nôt lang,
Und d' Arbeit vierzeh' Stund.
Schauts, g'stoppt is g'stoppt, und wird's zu viel,
Kummt's halt aufs Nämli raus:
Stoppt Aner sich den Kanzen voll,
Stoppt er en alten Klaus.*)

Woran erkennt man einen eidg. Obersten?

Als beim letzten Unterrichtskurse der Rekruten in Baselland einer abgefragt wurde, woran man die verschiedenen Offiziersgrade, so z. B. den eidg. Obersten erkenne, antwortete er: „An den Holzschuhen!“ Er hat nämlich den den Kurs leitenden Oberst Sulzberger bei der nassen Witterung mit Holzschuhen gesehen, und so meinte er, diese seien für die eidg. Obersten Vorschrift und eben am auffallendsten von der ganzen Uniform.

*) Klaus wird ein aus langwolligem Zeug gefertigter Rock genannt, der in einigen Gegenden Deutschlands getragen wird.

Wunderbare Rettung aus dem Rachen eines Tigers.

Mehrere Europäer in Ostindien, Indigo-pflanzer und Offiziere, ritten in das Rohr- und Schilfdickicht (Jungle) auf die Tigerjagd. Sie waren noch nicht weit gekommen, als sie eine ungeheure Tigerin auffagten, die mit der größten Unerschrockenheit einen der Elephanten angriff, der erst kurz vorher erkaufte und noch nicht erprobt worden war. In Schrecken gesetzt, drehte er sich plötzlich um, in dem Augenblick als ihn der Tiger angriff, und floh. Vergebens bot der Treiber (Mahout) alle List auf, um ihn mit dem Gesicht wieder nach dem Tiger hinzulenken. Die behende Bestie sprang augenblicklich auf seinen Rücken, packte den in dem Haudah sitzenden Europäer beim Schenkel, brachte ihn schnell auf die Erde herab und trug ihn, besinnungslos vom Fall, auf ihren Schultern nach dem Jungle zu, gerade wie ein Fuchs eine Gans forträgt. Jede Jagdbüchse war auf sie gerichtet; man wagte es aber nicht, Feuer zu geben, aus Furcht, den Unglücklichen zu treffen. Sie drang schneller durch das Dickicht, als es die Elephanten thun konnten, so daß die Jagdpartie sie bald aus den Augen verlor; doch folgte man noch der blutigen Spur, um wenigstens des Freundes Leichnam zu retten. Die Blutstrecken wurden immer schwächer und schwächer, bis man endlich tief im Schilf alle Hoffnung aufzugeben anfang. Auf einmal stieß man ganz unerwartet auf die Tigerin, die zu der Suchenden Erstaunen todt dalag, den Unglücksgefährten immer noch in ihrem Rachen haltend. Man sprach zu ihm, aber — durch den großen Blutverlust ohnmächtig geworden, gab er keine Antwort. Schnell schnitt man den Rachen des Thiers auf, brach die Kinnbacken aus einander, und nun erst war man im Stande, die Spiz-zähne aus der Wunde zu ziehen. Glücklicherweise war ein Chirurg bei der Gesellschaft. Man brachte den Patienten in die nächste Behausung, wo er unter sorgsamer Pflege bald die Augen aufschlug und seinen Freunden den Vorfall erzählte. Der Sturz vom Elephanten und der Blutverlust hatten ihn seiner Besinnung beraubt. Als er wieder zu sich kam und sah, daß er auf dem Rücken der Tigerin lag, die in schnellen Sägen durch das



Jungge brang, wobei ihm Gesicht und Hände von den Dornen
 und Gesträuchen verletzt wurden, gab er sich anfänglich selbst
 auf. Bald aber fiel ihm ein, er habe ein paar geladene
 pistolen in seinem Gürtel stecken. Mehrere Versuche, eine
 davon herauszuziehen, wurden durch die Schwäche vereitelt,
 die ihm der Blutverlust verursachte. Auf die Ränge gelang
 es ihm aber, und er feuerte noch dem Kopf des Tigers.
 Der Schuß hatte aber keinen andern Erfolg, als daß ihm
 das Thier einen schmerzhaften Stuß gab, seine Zähne noch
 tiefer ins Fleisch hineinstieß und seine Sprünge beschleunigte.
 Dieses machte ihn wieder bestimmungslos. Wenige Minu-

ten mochten verstrichen sein, als seine Sinne wiedertehrten;
 er zog das zweite Pistol, hielt die Mündung unter das
 Schulterblatt des Tigers, wo das Herz liegen mußte, und
 brühte los; das Thier stürzte nun auf der Stelle todt nie-
 der, ohne zu heulen oder zu jucken.

Noch war die Gefahr nicht vorüber. Er hatte keine Kraft,
 um Hüfte zu rufen, und als er hörte, daß seine Freunde
 herankamen, beschloß er, sie möchten weiter gehen, ohne
 ihn zu bemerken; glücklicherweise kam es anders, und ein
 lahm's Bein war die einzige Folge dieser schrecklichen Be-
 fahr, worin er sich befunden hatte.